

heiten hielt. „Meine werthen Freunde,“ sagte er zu den aufstehenden Personen, „Sie sehen hier unsere neuen Kajütengenossen, Herrn Kaufmann Ammon aus Berlin, dessen Nichte, Frä. Ammon und deren Bruder Eduard aus Newyork. Herr Ammon, Frä. Ammon, — hier ist Herr Scharf, ein Seeoffizier aus der Marine der Union, Herr Monday, ein junger Gelehrter aus Philadelphia nebst Gattin, die Herren Dodge (sprich „Dätsch“), Palm, Wilson und Schmidt, Kaufleute aus Deutschland und England, wie Ihnen schon die Namen der geehrten Herren andeuten.“

Diese kurze Art, einander völlig fremde Personen mit einander bekannt zu machen, erregte zwar bei Herrn Ammon und seinen Begleitern eine kleine Verlegenheit; glücklicher Weise waren aber die oben Genannten eben so gutmüthige als gebildete Personen, welche sogleich mit aller Herzlichkeit Platz machten und Herrn Ammon nebst den beiden lieben Kindern freundlich in ihrer Mitte aufnahmen. Während Madame Monday Julie an ihre Seite nahm und sich mit ihr liebevoll unterhielt, setzte sich Herr Ammon zu den jungen Kaufleuten und der Seeoffizier, welcher eine Reise durch Deutschland und Italien gemacht und dabei etwas deutsch gelernt hatte, fand sogleich Wohlgefallen an Eduard und versuchte es, ein Gespräch in deutscher Mundart mit ihm anzuknüpfen, was ihm leicht ward und zur großen Unterhaltung diente, da ja Eduard als geborner Amerikaner, das Englische als seine Muttersprache fließend sprechen konnte und das Deutsche gründlich verstand. Als Kapitän Truf bemerkte, daß seine Passagiere sich selbst miteinander näher bekannt machen würden, hielt er seine Pflicht für erfüllt und nahm von ihnen Abschied, um sich an Bord seines Schiffes zu begeben, woselbst seine Gegenwart nun unumgänglich nöthig war.

## II.

Die Ueberfahrt nach Amerika geschieht gemeiniglich auf sogenannten Packetbooten. So nennt man Handelsschiffe, welche an bestimm-